

Der islamische Kreuzzug und der ratlose Westen

Kurzbeschreibung des Buches von Samuel Schirmbeck



Globale Einschätzung: Dieses Buch des (ehemals?) linken Soziologen, Philosophen und ARD-Korrespondenten ist eine gnadenlose Abrechnung mit den linken und linksliberalen Verharmlosern der Probleme, die nicht nur in Europa durch den Islam entstehen bzw. schon entstanden sind. Er hat in Algerien das ARD Studio aufgebaut und jahrelang von dort berichtet, kennt wie kein Anderer westlicher Journalist den Terror der fundamentalistischen Hardliner und die Enttäuschung von aufgeklärten Reformern über die mangelnde Unterstützung durch westliche Intellektuelle.

Schirmbeck war im Wesentlichen in der Zeit des Terrors der GIA (bewaffnete islamische Gruppen) in den 90er Jahren dort und musste miterleben, wie etliche seiner algerischen Freunde ermordet wurden.

Im 1. Kapitel wendet er sich gegen die üblichen Tricks, jede Islamkritik als Islamophobie² zu bezeichnen und jeden Kritiker als Islamhasser. Er zitiert aus dem Buch „Die Krankheit des Islam“ des Islamgelehrten Abdelwahab Meddeb, u.a. den Satz, dass der Islam „diese trostlose Fahrt in den Tod“ aufgenommen hat und von Boualem Sansal „man muss den Islam vom Islamismus befreien“. Die vermeintlichen Heilsbringer (S.11) haben oft unsägliches Leid gebracht, nicht nur im Islam³. Er kritisiert Micha Brumlik, der die islamischen Karikaturen als „menschenfeindliche Kunstform“ bezeichnet hat (S. 12). Bringt eine Aufzählung islamischer Länder, die unter Terror leiden (S. 13) und als Gegenbeispiel Reaktionen aus Marokko. Islamische Intellektuelle geben nicht dem Westen die Schuld am Terror sondern sehen ein innerislamisches Problem (S. 16) bezeichnen den rigorosen Islamismus als Wahn, der alles beherrschen will (S. 18). Islam ohne Aufklärung wird zum Islamismus. Der Islam bringt Monster wie den IS hervor (Abdennour Bidar, S. 21), und (S. 26) die Brutalität des gewöhnlichen Alltagsislam.

Ijtihad (eigenständiges Nachdenken) statt Djihad sollte das Motto sein (S. 27). Die Unterschiede in der Gläubigkeit käme von den Glaubenszweifeln, die im Christentum Tradition haben, im Islam nicht. Politik und Religion sind im Islam dasselbe (Islamwissenschaftlerin Mernissi, S. 30). Schirmbeck plädiert für die Auffassung der Mutazilliten, die Sprache des Koran müsse permanent angepasst werden (*und damit der jeweiligen Kultur*) (S. 31). Auf S. 33 steht ein erschreckendes Gespräch mit einem Moslem⁴, der keinerlei Zusammenhang zwischen Koran und Terror sieht. Der Islam sollte unter Generalverdacht stehen, aber nicht die Muslime (S. 38). Ohne Kritik produziert der Islam weitere Monster (S. 40), aber Kritik darf nicht zu Stimmung gegen Muslime führen, das spielt den Terroristen in die Hände. Schirmbeck bringt das Beispiel einer Journalistin, die vor islamistischem Terror nach Europa geflüchtet ist und nun feststellt, dass hier ebensolche Fundamentalisten sind (S. 41), später kommen ähnliche Beispiele. Auf S. 44 kommt ein Beispiel extremer kognitiver Dissonanz, die arabische Urheberschaft der 9/11 Anschläge wird strikt geleugnet, dasselbe Ereignis aber eine Seite später als Ausdruck islamischer Radikalisierung bezeichnet.

¹ *Texte in kursiv sind Anmerkungen aufgrund meiner anderweitigen Erfahrungen/Kenntnisse, nicht Inhalt des Buches.*

² Eine Phobie ist eine unbegründete, tief sitzende Angst. Die Angst vor islamistischem Terror ist aber alles andere als unbegründet. Daher ist bereits das Wort Islamphobie ein Widerspruch in sich.

³ Auch Kommunisten, Nazis, Kreuzritter etc. betrachteten sich als Heilsbringer

⁴ Im Flugzeug nach Paris

Schirmbeck hat die islamistischen Massaker der 90er Jahre in Algerien hautnah miterlebt und ist entsetzt über die Ansichten seiner deutschen 68er Freunde, das hätte nichts mit dem Islam zu tun (S. 44). Er zitiert den Großmufti von Marseille mit „Die Angst vor dem Islam ist vollkommen berechtigt. ...“ (S. 47) und „man muss den Koran mit seiner eigenen Intelligenz interpretieren“⁵ (S. 49). Eindringlich wird auf S. 50 beschrieben, wie sich Menschen in Nordafrika gegen den Glaubenszwang wehren und welche Konsequenzen bis zu Todesdrohungen sie befürchten müssen. Sinnentleerer religiöser Diskurs als Instrument der Machthaber (S. 51)

In Kap. 2 „Hat alles doch mit dem Islam zu tun“ wird die islamische Weltliga genannt, finanziert von Saudi-Arabien, die Demokratie und Pluralismus strikt ablehnt und dabei die theologische Autorität für alle Muslime beansprucht (S. 54). Vielfach kritisiert Schirmbeck die Islamverbände massiv, sie leugnen die Sprengkraft von Koranversen (S. 54), pochen stets auf Religionsfreiheit ohne entsprechendes in islamischen Ländern zu fordern (S. 57), fahren eine perfide Strategie der schrittweisen Machterweiterung⁶ (S. 131), bekämpfen liberale Gelehrte wie Prof. Khorchide (Münster, S. 146), verlangen alleinige Deutungshoheit und vertreten den „Kopftuch-Islam“⁷ (S. 148), wollen mit jedem Machtzuwachs zunächst die Muslime beeinflussen, dann die Macht in Richtung dogmatischer Islam erweitern (S. 259). Die Islamkonferenz sei nur ein Forum der kritikresistenten Islamverbände (S. 279). Ein ganzes Kapitel (Kap. 6, S. 133) widmet er dem „finsternen Islam der Islamverbände“

Kritisches Denken wird durch Dogmatismus blockiert, das sagen aufgeklärte Kleriker (S. 57, auch Sigmund Freud S. 174), dabei gab es durchaus Islamgelehrte, die auch kritisches Denken gefordert und gefördert haben, z.B. Ibn Rushd⁸ (S. 211)

Auf S. 57/58 bringt Schirmbeck 5 Thesen zur Glaubensfreiheit, zeigt auf wie es sein könnte, wenn Muslime nicht bedroht würden wenn sie vom Glauben abfallen. Die Drohungen beziehen sich nicht nur auf das Jenseits (S. 57 wird Sure 2:217 zitiert) sondern auch auf das Diesseits. (*Das gilt sowohl von staatlicher Seite⁹ als auch von der Gesellschaft, teils aus der eigenen Familie heraus*). Auch wenn die Islamverbände sich permanent auf die Religionsfreiheit berufen bedeutet das noch lange nicht, dass sie sich für Religionsfreiheit einsetzen. Das ist ein verbreiteter Fehlschluss (S. 57). Auch wenn Sure 2:256 immer wieder zitiert wird, der scheinbar Glaubensfreiheit garantiert.

Dabei ist es sowieso schwierig, seinen Glauben zu wechseln, die „feste Handhabe“ aufzugeben, das hat auch schon Sigmund Freud erkannt. Verstärkt wird das durch die extreme Angstpädagogik (S. 60/61), die uns meist fremd ist und auch später (S. 113/114) durch Koranverse belegt wird. Interessant auch die Untersuchungen zu islamistischen Attentätern, die scheinbar gut integriert waren (S. 60).

Schirmbeck zitiert islamische Theologen, die durchaus die Probleme erkennen und auch benennen. So den Großmufti von Marseille, dem die theologische Stütze für Brüderlichkeit, Frieden und Toleranz im Islam fehlt. Der die Angst vor dem Islam nicht auf Ausländerhass zurückführt (S. 63). Der Anpassung an die modernen Zeiten fordert und es beklagt, dass außer der AfD jedes gesellschaftlich / politische Lager den Islam aus der Verantwortung zu nehmen bereit ist. Der „zu rettende Kern des Islam“ muss vom Übel getrennt werden, so der Islamologe Meddeb (S. 65)

Auf S. 65/66 steht das Beispiel eines Predigers bzw. einer Moschee, die wie viele nicht zwischen Islamismus und nicht-islamistischem Islam unterscheiden, und aus der Attentäter hervorgingen. Jede islamistische Terrorströmung fußt auch auf dem Koran (S. 69), ebenso entsteht Fanatismus in jeder Religion, nicht nur im Islam (S. 70). Schirmbeck beklagt, dass liberale Parteien den Kampf gegen den Islamismus nicht unterstützen (S. 72) sondern die Religionsfreiheit als Schutzschild

⁵ Steht sogar im Koran, Sure 4:84

⁶ Ähnlich wie der Marsch durch die Institutionen

⁷ Von Bassam Tibi so bezeichnet

⁸ Ibn Rushd, 11 – 1198, war islamischer Philosoph, der leider nur das Abendland mit seinen Gedanken beeinflusst hat, im islamischen Kulturkreis wurden seine Gedanken weitgehend abgelehnt.

⁹ In 10 der 57 islamischen Staaten droht die Todesstrafe bei Abfall vom Islam.

akzeptieren (S. 73) und er wehrt sich vehement gegen die Trennung von Islamismus und Islam (S. 74 und 76). Jedes Leugnen des Zusammenhangs von Islam und Terror¹⁰ schadet (S. 74/75), Schirmbeck wirft den europäischen Linksliberalen Traamtänzeri und hemmungslose Diffamierung von Islamkritikern vor (S. 79). Zum Schluss des Kapitels nennt er noch 5 Gelehrte, die Gewalt predigten, von Ibn Hanbal in der Frühzeit des Islam bis al Banna und Mawdudi im vorigen Jahrhundert (S. 79/80). Später schreibt er nochmals zu Ibn Taymiyya (S. 114).

Im 3. Kapitel schildert Schirmbeck anhand eines Beispiels eines entlegenen Dorfes die Probleme des Alltagsislams, vor allem die Unterdrückung von Frauen (S 81-99), die oft mit dem Koran begründet wird (S. 96).

In Kap. 4 kritisiert der Autor wiederum den Begriff „Islamophobie“ massiv. Gegen einen friedlichen Islam hat kaum jemand was, gegen Gewalt sehr wohl (S. 100). Das findet die Mehrheit als bedrohlich, wird aber von Medien oft als Islamfeindlichkeit dargestellt (S. 101). Dabei sagt ein führender Islamwissenschaftler, dass die Hassnarrative der Islamisten schwer zu widerlegen sind, da sie aus der islamischen Orthodoxie stammen (S. 102). Es folgen 10 Seiten (S. 103 – 112) mit Beschreibungen von Szenen aus Algerien der 90er Jahre, als sich dort der Terror breitmachte.

Eine provokante Formulierung „der Islam müsse seinen Gott endlich unter Kontrolle bringen“, ähnlich auch der Dichter Daoud, der die religiöse Frage als entscheidend sieht und zum Nachdenken auffordert. Daraufhin wurde eine Todesfatwa gegen ihn verhängt.

In Kap.5, „Rick's Cafe in Deutschland“ (*Anspielung auf den Film Casablanca*) schwärmt Schirmbeck von der einmaligen Willkommenskultur gegenüber den meist muslimischen Flüchtlingen (S. 117/18), fragt aber kritisch, wie Europa es geschafft hat, in der Aufklärung seine religiös-politischen Fesseln abzustreifen (S. 119). Er beschreibt die Verehrung von Hitler durch Muslime (S. 121, auch S. 150 Kooperation mit Rechtsradikalen), dass viele mit Argumenten nicht erreichbar seien (S.122) und die Mitschuld von Linken und Liberalen an dieser „Islamisierung des Islam“ (S. 123).

Das Kap. 6 beginnt mit einem Gespräch, das die islamistische Indoktrination einer Schülerin durch eine Lehrerin zeigt (S. 133/35). Das Kopftuch wird von Schirmbeck mehrfach kritisiert, das Kopftuch sei Teil der Missionierung, „der Islam verlangt kein Kopftuch, der Fundamentalismus schon“¹¹ (S. 137), das Kopftuch sei ein Siegeszeichen (S. 138), ebenso in weiteren Kapiteln (S. 156, 161, 163, 167/68, 194). Dass Islamkritiker in Europa verbal angegriffen werden, nicht nur von Islamisten sondern auch von Alt-68ern, war für Schirmbeck ein herber Schlag (S. 143) und andererseits radikale Muslime in Berlin-Neukölln und auch Hamburg ungestört ihr Unwesen treiben können (S. 149/150). Im weiteren Beispiel des Kapitels beschreibt er das Phänomen, das man Kritik-Phobie nenne könnte (S. 152-154).

Amina ist eine junge Aktivistin, die mit nacktem Busen auf Facebook gegen den Ehrbegriff im Islam protestiert hat. Sie wurde verhaftet, Salafisten und ein wütender Mob verlangten ihre Steinigung. Nur der Schriftsteller Abdelwahab Meddeb rief zur Solidarität mit ihr auf, die europäischen Intellektuellen blieben stumm (S. 155)

Auf S. 164 spricht Schirmbeck ein Grundproblem an: dass sich die Machthaber der Religion als stabilisierenden Faktor bedienen und damit zum Komplizen machen. Wobei sich die Religiosität oft nur auf Äußerlichkeiten beschränkt, aber auch durch übertriebene Forderungen zum Störfaktor wird (S. 166).

Etliche Seiten (S. 167 - 182) widmet Schirmbeck dem Frauenbild im Islam, etwa auch bei uns wenig bekannte Phänomene in der islamischen Geschichte, dass z.B. Soukaina, die Urenkelin Mohammeds, nie Kopftuch trug, daher heute noch Frisuren als „lockige Haare der Soukaina“ bezeichnet werden (S. 167). Im Jahre 2004 wurde die gesetzliche (!) Gehorsamspflicht der Ehefrau

¹⁰ Wobei Islam, Islamismus und Terror auch nicht gleichgesetzt werden dürfen

¹¹ Es gibt keinen Koranvers, der von Frauen das Tragen eines Kopftuchs explizit verlangt. Sure 24:31 und 33:59 werden nur von Fundamentalisten so interpretiert.

gegenüber ihrem Mann in Marokko abgeschafft (S. 169), was zu Unruhen führte. Die sexuellen Übergriffe sind keineswegs durch sexistische Werbung verursacht, da in muslimischen Ländern viel verbreiteter (S. 174, 177).

Ab S. 184 beschreibt Schirmbeck eine muslimische Oper, in Rom aufgeführt, die mit Texten der Frühzeit des Islam arbeitet, die als „feministisches Manifest des Islam“ gelten könnten (S. 187). Weiter wird der Kontrast zwischen Rom und Algier im Alltag von Frauen und Mädchen beschrieben (S. 187/88). Der Islam braucht Gegenwind, kein Entgegenkommen (S. 190), das erwarten islamische Reformer von Europa. Interessant der Begriff „Theo-Populismus“ von Kamel Daoud für Ansichten, die von Saudis im Fernsehen gesponsert werden (S. 191). Innerhalb von nur 20 Jahren fand eine Radikalisierung des Alltagsislam statt, berichtete eine marokkanische Lehrerin (S. 192).

In Kap. 9 (S. 197 – 209) lässt Schirmbeck 10 mutige Stimmen zu Wort kommen, die dem dogmatischen und erzkonservativen Islam ihrer Länder die Stirn bieten. Frauen wie Männer, junge und ältere, Journalisten, Lehrer, Studenten und Andere. Und am Ende kritisiert er die Aussage der Integrationsbeauftragten, das Zusammenleben mit Migranten müsse „täglich neu ausgehandelt werden“ (S. 207).

Kap. 10 „Eine wert(e)lose Linke als Komplize des Islamismus-Islam“ ist fast so etwas wie die Quintessenz des Buches, gipfelnd in den Aussagen, dass das Linksmilieu mitverantwortlich sei für die katastrophale Entwicklung des Islam (S. 221), weil es auf den islamischen Extremismus zuläuft (S. 213) anstatt ihn zu bekämpfen. Dabei wird auch beschrieben, wie selbst ein ausgesprochen liberaler Schriftsteller wie Abdella Taia in der ersten Reaktion auf 9/11 einige Sekunden „Freude, eine Explosion von Freude“ erlebt habe, dann aber das als „schrecklichen und erschreckenden Irrtum“ erkannte (S. 210). Islam-Apologeten berufen sich gerne auf Philosophen der islamischen Frühzeit wie Ibn Rushd (Averroes), ohne zu erwähnen, dass dessen Lehren im heutigen Islam abgelehnt werden (S.211).

Der Historiker Thomas Spahn wird zitiert als Kronzeuge gegen die Scharia-Verharmlosung der SPD (S. 229), kritisiert deren Haltung zu der Kairoer Erklärung der Menschenrechte¹² (S. 230) und er verneint ganz klar die Vereinbarkeit des Islam mit dem Grundgesetz (S. 245). Auf S. 231 – 244 listet Schirmbeck ca. 100 Fälle auf von Todesurteilen oder Morden wegen Glaubensabfall¹³, ein Vorwurf, der unbequemen Intellektuellen häufig gemacht wird. Die Gewissensfreiheit zu verteidigen ist in islamischen Ländern lebensgefährlich, Blasphemie selbst bei uns (S. 247).

Europa wäre notwendig für Reformen im Islam (Kap. 11 S. 249), aber konservative Islamvertreter und linke Politiker arbeiten Hand in Hand und wollen den Islamismus mit genau dem Islam bekämpfen, der den Keim zum Islamismus in sich trägt (S. 255). Die Opfer rechtsradikaler Gewalt werden stets der Ideologie zugerechnet, die Opfer islamistischer jedoch nie dem Islam (S. 258). Die Kirchen verharmlosen den Islam oft, da sie Angst um ihre eigenen Privilegien haben (S. 265).

Die Ratlosigkeit Europas (*resp. der Mainstream-Medien und Politiker*) führt zu einem Erstarken der neuen Rechten (S. 277), man muss den Islamismus als Teil des Islam erkennen und den „zu rettenden Kern des Islam“ von seinem „verfluchten Teil“ trennen (S. 278). Das erreicht man aber nicht mit den kritikresistenten Islamverbänden sondern nur mit Islamwissenschaftlern eines Kalibers wie Dr. Abdel-Hakim Ourghi, der den Verbänden mit wissenschaftlichen Argumenten Paroli bietet (S. 279).

München, 18.03.2018

Kontakt: menschenrecht.religion(at)web.de

¹² In der Kairoer Erklärung, von den muslimischen Ländern unterzeichnet, stehen die Menschenrechte unter Scharia-Vorbehalt und werden dadurch weitgehend außer Kraft gesetzt.

¹³ Laut einem Hadith ist jeder zu töten, der den Islam verlässt.